Unterhaltungs-Wegweiser.

„Auditorium"—„Little Peggy Moore".
„Ford's"—„The Cinderella Man".
„Gaiety"—„The Social Follies".
„Hippodrome"—Vaudeville und Wandelbilder.
„Maryland"—Vaudeville.
Pferderennen zu Havre de Grace — Vom Dienstag, den 12., bis Samstag, den 30. September.
„Mozart-Männerchor" — Sonntag, den 1. October, Excursion nach York, Pa.
„Sozialistische Liedertafel" — Sonntag, den 1. October, Weinfestfest im Vereinslokale, Nr. 2029, Frederick-Avenue.

Sonnenauf- und Untergang.

Sonnenaufgang.....5 U. 57 M.
Sonnenuntergang.....5 U. 51 M.

Fluth.

Morgens.....5 U. 37 M.
Nachmittags.....5 U. 43 M.

Wetteraussichten.

Für Maryland und den Distrikt Columbia heute klar und nordwestliche Winde.

Bundes-Departement für Landwirthschaft—Wetter-Bureau.

Normale Temperatur..... 66 Grad.
Mittlere Temperatur..... 62 Grad.
Höchste Temperatur..... 71 Grad.
Niedrigste Temperatur.... 52 Grad.

Bericht des Baltimore Wetterbureaus

Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war 63 Prozent um 8 Uhr Morgens und 60 Prozent um 8 Uhr Abends.

Stündliche Temperatur.

	Grad		Grad
5 Uhr Morg.	53	1 Uhr Nachm.	68
6 Uhr Morg.	52	2 Uhr Nachm.	71
7 Uhr Morg.	53	3 Uhr Nachm.	69
8 Uhr Morg.	57	4 Uhr Nachm.	68
9 Uhr Morg.	62	[illegible]	[illegible]
10 Uhr Vorm.	64	6 Uhr Abends	66
11 Uhr Vorm.	65	[illegible]	[illegible]
12 Uhr Mittags	66	8 Uhr Abends	64

Telegraphischer Wetterbericht.

Aus den übrigen Bundes-Wetter-Beobachtungs-Stationen wurden die folgenden höchsten Temperaturen, die um 8 Uhr gestern Abend herrschten, berichtet:

	Grad		Grad
Atlantic City, klar.	66	Montgomery, klar.	88
Bismarck, trüb.	76	Montreal, klar.	56
Boston, klar.	64	Nantucket, klar.	66
Buffalo, klar.	62	New Orleans, klar.	88
Charleston, klar.	82	New York, klar.	62
Chicago, trüb.	76	Oklahoma, klar.	84
Cincinnati, klar.	78	Philadelphia, klar.	68
Cleveland, klar.	62	Pittsburgh, klar.	70
Denver, trüb.	80	Portland, Me., kl.	64
Detroit, klar.	68	Portland, Ore., kl.	64
Duluth, trüb.	58	Quebec, trüb.	52
Eastport, klar.	64	Raleigh, klar.	78
Galveston, trüb.	80	Salt Lake City, kl.	72
Green Bay, klar.	70	San Francisco, kl.	70
Hatteras, klar.	76	St. Louis, klar.	80
Havre, trüb.	64	Scranton, klar.	62
Helena, trüb.	58	Shreveport, trüb.	86
Jacksonville, trüb.	84	Spokane, trüb.	62
Kansas City, klar.	84	Syracuse, klar.	56
Knoxville, klar.	78	Tampa, trüb.	90
Louisville, klar.	82	Washington, klar.	70
Marquette, klar.	66	Winnipeg, trüb.	66

Im ganzen Norden des Landes war es gestern schön, und nur in Texas und an der Westküste regnete es; desgleichen war die Temperatur fast im ganzen Lande saisongemäß. In der oberen Seeregion, dem Ohio-Thal und am Mississippi wird es heute stellenweise regnen. Für die mittel-atlantischen Staaten wird schönes Wetter mit westlichen Winden angekündigt.

Die Damen des Ring-Comites werden morgen, Mittwoch, ihre Arbeit in den Räumen des „Deutschen Correspondenten" wieder aufnehmen. Schmucksachen aller Art sind zu billigen Preisen zu haben. Auch sind Eiserne Ringe gegen Gold oder Baar zu haben. (Sept26)

Zur Förderung der Wohlthätigkeit.

Die vereinigten jüdischen Wohlthätigkeitsgesellschaften machen besondere Anstrengungen, um Personen, die bis jetzt der Bewegung noch fern stehen, zum Anschluß zu bewegen. Aus diesem Grunde wurden hunderte von Briefen an Leute ausgesandt, die „ihrer Pflicht gegen das allgemeine Wohl nicht eingedenk" sind. In allen Synagogen wird auf die Bewegung hingewiesen und alten Mitgliedern an's Herz gelegt werden, ihre Beiträge zu vergrößern. Die verschiedenen jüdischen Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt fühlen die Theuerung im Preise der Lebensmittel sehr empfindlich und auch die Lehrer an der jüdischen Freischule (Talmud Torah) haben um eine Gehaltszulage ersucht, um ihr Auskommen zu haben. Ein Comite wurde gebildet, um die Campagne erfolgreich zu gestalten und setzt sich aus den folgenden Herren zusammen: Herman Gamse, Obmann; Philip L. Sykes, Solomon Silverman, Robert Fox und M. Albert Levinson.

Für das Millionär-Bankett.

Für das Bankett, welches zu Ehren des Hrn. Chas. M. Schwab am 21. November gegeben werden soll, nahmen gestern die Folgenden die ausgesandten Einladungen an: Frank A. Fürst, Jacob Epstein, Octavius W. Clark, Key Compton, Frederick A. Dolfield, Walter B. Brooks, Staats-Schatzmeister, John M. Dennis, Lemuel T. Appold, Wesley Bell, Carl R. Gray, Präsident der Western Maryland Railway Co.; B. Howell Griswold, jr., und Wm. H. Cloud.

Kommen heute zurück.

Das vierte Marylander Milizregiment wird heute Abend von Laurel nach Baltimore zurück nach der Waffenhalle an der West-Fayettestr., gesandt, wo die Mannschaften ihre Löhnung erhalten und ausgemustert werden.

Deutsche, Oesterreichische und Ungarische Kriegsanleihen.
100 Mark und 100 Kronen aufwärts
Theo. H. Diener & Co.,
217 Ost-Baltimore-Str.

Präsident Wilson in Baltimore.

Rede über Geschäftslage des Landes.

Ermahnte zur Entwicklung des Geistes

Amerika soll andere Länder übertreffen.

Das war die Ursache des großen Krieges

Zwischen England u. Deutschland.

Hr. Wilson und Gattin wurden herzlich begrüßt.

War nur 2 Stunden in Baltimore.

Präsident Woodrow Wilson folgte gestern Nachmittag der Einladung der nationalen Getreidehändler-Association und hielt in der „Lyric" vor einer gutbesuchten Versammlung eine Rede, in welcher er aber weder die Achtstundenfrage berührte, noch die innere Parteipolitik besprach, sondern sich lediglich auf eine Vertheidigung der demokratischen Maßnahmen in Bezug auf die Ernennung einer Tarif-Commission, der Annahme der Federal-Reservebanken und dem Schaffen einer Handelsmarine widmete.

Seine Rede nahm ungefähr 45 Minuten in Anspruch und wurde ziemlich lebhaft von der Menge aufgenommen.

Der Präsident traf mit seiner Gattin und dem Sekretär Joseph Tumulty und seinem Arzte Dr. Grayson, um 1.45 Nachmittags auf dem Union-Bahnhofe an. Es war erst die Absicht, eine Automobilfahrt durch Green Spring-Valley zu machen, und zu diesem Zwecke hatten sich sein Bruder und die Mutter der Frau Wilson eingefunden, doch war auch der Kriegs-Sekretär Baker von Washington eingetroffen, und der Präsident beschloß, die Fahrt im Auto aufzugeben und widmete in seinem Privatwaggon die Zeit dem Berichte des Kriegs-Sekretärs.

Eine große Menge hatte sich am Bahnhofe eingefunden, doch konnten die Neugierigen nur den Cylinderhut des Präsidenten im Automobil sehen, als er mit seiner Gattin und den beiden Begleitern um 2.30 nach der „Lyric" fuhr.

In der „Lyric" hing über den für den Präsidenten und seine Begleiter reservirten Sitzen die Präsidentenflagge, und die gefüllte Halle machte einen guten Eindruck. Der Zutritt war nur denjenigen gestattet, welche eine Karte erhalten hatten, aber trotzdem waren über die Hälfte der Sitze im Auditorium und auf den Gallerien Damen, welche mehr gekommen waren, um die erste Dame des Landes zu sehen und zu ermitteln, was sie eigentlich an hatte. Auf der Bühne waren die 500 Plätze von den auswärtigen Delegaten der National-Convention der Getreidehändler-Association eingenommen.

Die Stadt-Kapelle unterhielt die Anwesenden mit einigen Piecen und hatte gerade den Strauß'schen Walzer „An der schönen blauen Donau" beendet, als das Comite erschien und den Präsidenten und seine Gattin auf die Bühne eskortirten. Der Präsident trug einen schwarzen Gehrock und graue Hosen, während Frau Wilson einen dunklen Reisehut aufhatte und über ihrem dunkelgrauen Reise-Anzug einen leichten Pelskragen trug. Sie nahm direkt hinter dem Präsidenten Platz. Der Bruder des Präsidenten, Hr. Joseph R. Wilson, saß neben dem Bundes-Senator Blair Lee.

Als sich der Applaus der stehenden Menge gelegt hatte, trat Hr. Lee G. Metcalf vom „National-Getreidehändler-Verein" vor die Rampe und stellte den Redner mit dem einfachen: „der Präsident" vor.

Mit einer Verbeugung trat dann Präsident Wilson vor die Menge und sagte: „Es gereicht mir zur außerordentlichen Befriedigung, daß ich hierher kommen konnte, um eine Rede vor dieser Organisation zu halten, und trotzdem fühle ich, daß in der Situation eine gewisse Zurückhaltung liegt. Diese Zurückhaltung besteht in der Thatsache, daß wir uns in der Mitte einer politischen Campagne befinden, und nichts ist einer Erwägung öffentlicher Fragen hinderlicher, als eine politische Campagne. Aber gleich zu Beginn wünscheich, Ihnen zu sagen, daß ich zu Parteischritten das größte Vertrauen habe; doch habe ich für parteiisches Handeln die größte Verachtung. Ich habe die Ansicht, daß es für Männer nothwendig ist, sich in organisirte Parteien zu verbinden, um gemeinsame Maßregeln durchzusetzen; wenn aber die Arbeit einer Partei gegen das allgemeine Interesse verstößt, dann ist es natürlich zu verdammen. Daher fühle ich, daß wir bei Gelegenheiten wie diese hier von dem Gedanken befreien müssen, daß wir uns in einer politischen Campagne befinden, sondern daß wir hierher gekommen sind, um jene gemeinsamen Interessen der Nation zu erwägen, welche uns zu dieser Zeit alle berühren; wir sollten daher so viel wie möglich bei Gelegenheiten wie diese zuerst uns selbst der Wohlfahrt des Landes widmen, anstatt irgend etwas Anderes zu erwägen.

Was ich heute zu Ihnen zu sagen wünsche, möchte ich in einer Atmosphäre sagen, welche frei ist von allen Parteischattirungen; ich wünsche über die geschäftliche Lage der Welt zu Ihnen zu sprechen, soweit dieselbe Amerika berührt. Ich nehme mir nicht die Freiheit, jene Geschäftslage vom speziellen Ansichtspunkte Ihrer Association aus zu besprechen, denn dies hieße nur Wasser in's Meer gießen. Ich weiß, daß ich zu Männern spreche, welche die Beziehungen des Getreidegeschäftes zu den Geschäften der Welt viel besser verstehen, als ich selbst, und ich weiß, daß es wahr ist, daß der Getreide-Export aus diesem Lande einer der abnehmenden Theile unseres Auslandhandels ist, anstatt zuzunehmen; daß die Zunahme unserer eigenen Bevölkerung, die Abnahme im Verhältniß zu jener Zunahme unserer Getreideproduktion, die Frage der auswärtigen Märkte weniger bedeutend gemacht hat, obschon von großer Wichtigkeit, als sie in vergangenen Generationen gewesen ist, soweit der Handel mit Getreide in Betracht kommt.

Ich erinnere mich aber auch, daß wir in diesem Lande nur erst begonnen haben, das volle Produkt unserer landwirthschaftlichen Thätigkeit zu erringen. Die ertragsfähige Ackerfläche des Landes sollte zweimal so viel produziren, als wie sie jetzt liefert. Und unter dem fördernden Einflusse des Ackerbaudepartements werden wir innerhalb einer paar Jahrzehnte die landwirthschaftliche Produktion dieses Landes verdoppeln, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sich bis dahin die Bevölkerung des Landes verdoppelt hat. Sie können daher mit einem gewissen Grade des Vertrauens auf ein zunehmendes und möglicher Weise schnell zunehmendes Quantum der Produkte, in welchen Sie handeln, in die Zukunft sehen.

Wie ich aber sagte, bin ich nicht gekommen, um diese Sache zu besprechen. Ich bin hergekommen, um die allgemeinen Beziehungen der Ver. Staaten zu dem Geschäfte der Welt in den unmittelbar bevorstehenden Jahrzehnten zu diskutiren. Wir sind, meine Mitbürger, in eine neue Geschäfts-Aera in Amerika eingetreten. Ich nehme an, daß sich in Ihrer Association kein Mann befindet, der sich nicht der Zeit erinnert, als die ganze geschäftliche Diskussion in Amerika sich auf den einheimischen Markt stützte. Ich brauche Sie ebenfalls nicht daran zu erinnern, wie erst kürzlich unsere Aufmerksamkeit auf die Märkte der ganzen Welt gelenkt worden ist; aber es ist vorgekommen, daß amerikanische Produktion nicht nur auf landwirthschaftlichem Gebiete, in der Grubenindustrie und in allen natürlichen Produkten der Erde, sondern auch in der Fabrikation sich in den letzten Jahren in solcher Weise vermehrt hat, daß das amerikanische Geschäft seine Grenzen durchbrach. Es konnte sich nicht länger auf den einheimischen Märkten eingegrenzt halten; und als diese Sachlage augenscheinlich wurde, erkannten wir erst, daß amerikanische Geschäftsleute die auswärtigen Märkte nicht studirt hatten, daß sie den Handel der Welt nicht kannten, und daß sie die Schiffe nicht hatten, in welchen sie ihren Theil des Handels der Welt transportiren konnten; daß unsere Handelsmarine gerade in jener Zeit, als die Hochfluth der Ausfuhr einsetzte, zu einem unbedeutenden Nichts zusammengeschrumpft war."

Redner besprach dann die Vortheile der Federal-Bank-Gesetzgebung. „Britische Banken", sagte der Präsident, „bedienen britische Kaufleute über die ganze Welt, deutsche Banken bedienen deutsche Kaufleute über die ganze Welt, aber keine Nationalbanken der Ver. Staaten haben amerikanischen Geschäftsleuten irgendwo in der Welt, mit Ausnahme der Ver. Staaten, gedient. Wir hatten uns absichtlich von der Uebernahme unseres Theiles in dem Felde, in welchem wir mit Stolz sagen, daß wir am Meisten vorgeschritten sind auf dem Felde der Fabrikation und des Handels, zurückgehalten.

Das ist Alles vorüber. Die Ereignisse der letzten beiden Jahre haben die Scene geändert, geradezu ganz plötzlich und mit einer Vollständigkeit, welche für die pläneschmiedenden Geister erstaunlich ist. Wenn dieser Krieg vorüber ist, hat Amerika seinen Platz in der Welt, und nimmt seinen Platz im Handels- und Finanzwesen der Welt auf einer Stufe ein, die nie zuvor geträumt worden ist.

Mein Traum ist es, daß Amerika seinen Platz in jenem großen Felde in einem neuen Geiste einnehmen wird, welchen die Welt niemals zuvor gesehen hat; nicht der Geist, welcher andere ausschließen möchte, sondern der Geist jener, welche andere zu übertreffen versuchen. Der amerikanische Geist soll der Welt nicht in Selbstsucht gegenübertreten, sondern in geistiger Ueberlegenheit. Und das Nothwendigste, mit dem wir uns gerade jetzt versorgen müssen, ist nicht ein zergliedertes Programm der Art und Weise des Handels, sondern wir bedürfen der Instrumentalitäten zum Erlangen der Kenntniß dessen, was wir zu thun haben. Jeder von uns muß sich vergewissern, daß er „von Missouri" ist. Wir wollen wissen, was die Thatsachen sind, und wenn wir die Thatsachen kennen, wollen wir wissen, wie wir zu handeln haben."

Der Präsident besprach dann die Arbeiten der verschiedenen Departements der Bundesregierung und betonte, was das Handels-Departement für die Geschäftswelt des Landes thue.

Und im Anschluß hierzu wurde vor Kurzem die Bundes-Handels-Commission geschaffen. Es ist schwierig, die Aufgaben dieser Commission zu beschreiben, aber alles was ich darüber sagen kann ist, daß es die Regierung der Vereinigten Staaten von einem Feind von Geschäft in einen Freund von Geschäft verwandelt hat. Vor einigen Jahren nahmen amerikanische Geschäftsleute — ich denke, Sie werden mit mir hierin übereinstimmen — ihre Morgenzeitung mit einem Grade von Nervosität zur Hand, um zu sehen, was die Regierung ihnen thun würde. Ich frage Sie, ob Sie jetzt auch die Morgenzeitung mit einem gewissen Grade von Nervosität zur Hand nehmen. Und ich frage Sie, Sie, die mit ihr zu thun gehabt haben, ob Sie nicht gefunden haben, daß die Bundes-Handels-Commission nicht eingestellt wurde, um Ihnen zu zeigen, in welcher Weise die Regierung Ihnen helfen kann, und nicht, in welcher Weise sie Ihnen hinderlich sein kann.

Aber dies ist nicht die Angelegenheit, die mich am meisten interessirt. Ich weiß nicht, wer es erfunden hat, oder warum er es erfunden hat, aber es hat immer ein Märchen gegeben, daß ein Streit zwischen Gesetz und Geschäft bestehe. Unter jeder Regierung hat es stets Streit gegeben zwischen Gesetz und unehrbarem Geschäft, und ich möchte es nicht sehen, daß dieser Streit in irgend einer Weise nachlasse; aber es hat nie Streitigkeiten gegeben zwischen Männern, welche das Rechte thun wollten, und den Männern, welche das Gesetz administriren. Aber worüber ich sprechen will, ist dieses: Eine der Aufgaben der Bundes-Handelskammer ist, mit der größten Vollmacht, die je einer ähnlichen Commission in diesem Lande zugestanden wurde, in alle Phasen des amerikanischen Geschäftswesens einzugehen, unter demselben Plane, das für die amerikanische Geschäftswelt zu thun, was das Landwirthschafts-Departement schon seit Langem und mit wachsender Gründlichkeit für den Farmer gethan hat, den amerikanischen Geschäftsmann über Alles, Groß und Klein, im Laufenden zu erhalten, mit dem es seine Pflicht ist, sich zu befassen. Hiermit sind suchende, fragende Augen geschaffen, um das zu thun, welches gebieterisch nothwendig und augenblicklich nothwendig zu thun, über das Geschäftsfeld hinwegzuschauen, um ausfindig zu machen, was vor sich geht.

Und dann, an dritter Stelle, wissen Sie, daß wir eben das gethan haben, was gesunder Menschenverstand uns gebot, in Betreff des Tarifs zu thun. Wir haben dies nicht in Worte gekleidet, ich zögere aber nicht, es in Worte zu kleiden. Wir haben zugestanden, daß wir auf der einen Seite und auf der anderen Seite Theorie behandelten, und daß wir Politik trieben, ohne das nöthige über die Thatsachen zu wissen, auf Grund deren wir handelten. Wir haben deshalb eine unserer Ansicht nach unparteiische Tarif-Commission etablirt, deren Obliegenheit es ist, die Grundzüge für eine Gesetzgebung zu studiren, soweit die Beziehungen von Amerikanern mit ausländischen Geschäftstransaktionen in Betracht kommen. Ein anderes Auge geschaffen, Thatsachen zu sehen. Und ich hoffe den Mann finden zu können, der die Thatsachen sehen kann und sie berichten wird, ungeachtet wessen Ansicht diese Thatsachen widersprechen, denn eine Meinung muß stets Thatsachen achten. Und wenn Sie einmal im Besitz von Thatsachen sind, sind Ansichten, welche diesen Thatsachen gegenüberstehen, an und für sich besiegt. Ich habe niemals einen wirklich nuthigen Mann gesehen, der seine Ansicht Thatsachen zur Probe gegenüberstellen wollte, oder einen moralisch aufrichtigen Mann, der nicht bereit gewesen wäre, seine Ansichten den Thatsachen unterzuordnen. Die Tarif-Commission wird nach den Thatsachen, gleichgültig, wer dabei verletzt wird. So daß wir ein Hülfsmittel nach dem anderen schaffen, damit der amerikanische Geschäftsmann im Stande ist zu lernen, welches sein Feld auf dem Weltmarkte ist, und damit er lerne, sich mit diesem Wissen auf diesem Felde zu bewegen.

„Denn wenn dieses Erkenntniß gereift ist, was werden wir thun? Eines der Dinge, welches mich am meisten in einer Vereinigung dieser Art interessirt, ist die Absicht derselben, daß alle Mitglieder eine einzige Körperschaft für Informationen bilden sollen, und unter sich diejenigen Geschäfts-Operationen verbreiten, welche Allen nützlich sind. Dieses, anstatt einer großen Körperschaft, anstatt einer großen Anzahl Getreidehändler, einzeln handelnd, und Jeder auf seine eigene Faust kämpfend, so sind Sie willig zusammen zu kommen, um das Problem zu studiren, als ob Sie Geschäftstheilhaber, Brüder und Zusammenarbeiter in dem Feld des Handels sind. Dieses findet in jeder Gesellschaft von Bedeutung in den Vereinigten Staaten statt. Auch die Anzeigenleute kommen zusammen und haben die wichtige Entdeckung gemacht, daß der einzig richtige Weg eines erfolgreichen Anzeigens der ist, die Wahrheit anzukünden. Hierfür giebt es viele Gründe. Der große Grund, der nüchterne Grund, ist, daß Geschäftsmethoden auf Wahrheit basirt sein müssen. Sie sind daher zusammen gekommen um ein Clearinghaus der Wahrheit für ihr Geschäft zu gründen.

Nun gut, dies ist nur ein Bild im Kleinen, was wir im Großen thun müssen. Wir müssen im ganzen Feld des Handels zusammenarbeiten, die Regierung mit dem Kaufmann, der Kaufmann mit seinen Angestellten, die ganze Körperschaft, der Erzeuger mit der ganzen Körperschaft der Verbraucher, um zu sehen, daß die rechten Sachen im rechten Verhältniß produzirt werden; den rechten Käufer und den rechten Platz finden, und so, in allgemeiner Zusammenarbeit, finden wir, daß nichts für das Allgemeinwohl sein kann, wenn es nicht für das Wohl eines Einzelnen ist.

Sie wissen, daß im Repräsentantenhause eine Vorlage, unter dem Namen Webb-Vorlage, eingereicht wurde, nach welcher die jetzigen Anti-Trust-Gesetze darnach ausgelegt werden sollten, um eine rechtsmäßige Art des Zusammenarbeitens unter Exporteuren zu erschweren. Das Anti-Trust-Gesetz der Vereinigten Staaten soll möglicherweise irgend welche Combinationen in den Vereinigten Staaten, welche absolut neue Unternehmen in den Ver. Staaten sein würden, irgend eine Combination, die ein Monopol in Amerika schafft, verhindern. Das Export-Geschäft aber ist ein sehr großes Geschäft, ein komplizirtes Geschäft, und ein sehr theures Geschäft, und sollte es möglich sein, und wird es möglich und ungesetzlich sein, daß Herren, welche im Export-Geschäft beschäftigt sind, in Gruppen zusammen zu kommen, sodaß sie ihr Geschäft zum Vortheil, und nicht zum Nachtheil führen können; im Vergleich mit ausländischen Conkurrenten. Nicht in der Absicht der exclusiven und monopolistischen Combination, sondern in der Absicht des Zusammenarbeitens, und hierin besteht ein himmelweiter Unterschied. Ich selbst verachte Monopole, aber achte Zusammenarbeit. Unter Zusammenarbeit verstehe ich mit Jedem zu arbeiten, welcher Willens ist, mit Ihnen unter bestimmten Verständigungen und Abmachungen zu arbeiten, welchem ein gesundes Geschäftsprogramm zu Grunde liegt. Ich kann mit Ueberzeugung sagen, daß die Vorlage, welche das Haus passirt hat, auch den Senat passirt haben würde, und so jedes Hinderniß, welches bedeutende Anwälte in dem Anti-Trust-Gesetz finden würden, beseitigt sein würde.

Ich war einst selber ein Advokat, ehe ich mich bekehrte, und ich kann ein Haar zwischen der Nord- und Nord-Ost-Seite theilen, aber ich glaube, es ist nicht der Mühe werth, und ich denke nicht, daß das Recht dazu da ist, seinen Scharfsinn daran auszuüben. Recht ist dazu da, eine breite und verständliche und nationale Politik niederzulegen, und es sollte in diesem Sinne gelesen werden. Aber es würde keine Kurzweil in der Punktirung geben, sollten sie es so lesen müssen. Der Vorsatz der Gesetzgebung für die nahe Zukunft in diesem Lande ist, alle scharfsinnige, haarspaltende Auslegung abzuschaffen und sie durchaus klar über die Freiheiten und Rechte, wie auch die Beschränkungen im Handel dieses Landes sind, zu gestalten.

Und mehr noch, wir müssen zusammenwirkend schaffen, nicht nur zwischen Regierung und Geschäft, sondern auch unter Geschäftsleuten. Exporteure sollten cooperiren, und sie sollten gleich anfangen, sich über die beste Weise zu unterrichten. Es giebt sehr viele Herren in anderen Ländern, die ihnen es zeigen können, wie sie es anzufangen haben. Sie sollten sich auf die Zukunft vorbereiten, die nöthigen Mittel zu haben, in denen sie ihre Güter verschicken können. Wir müssen sofort und schleunigst mit dem Schaffen einer großen Handelsmarine beginnen. Unsere jetzige Lage ist ungefähr die folgende: Angenommen, der Besitzer eines großen Departementsgeschäfts hätte keine Ablieferungswagen und hinge von seinem Conkurrenten ab, seine Waaren an seine Kunden auf demselben abzuliefern. Sie wissen, was geschehen würde.

Sie würden ihre eigenen Waaren zuerst abliefern und sie würden sich nur dazu verstehen, Ihre Waaren auf denselben Runden, den ihre Wagen machen, abzuliefern. Das ist ein genaues Bild, von dem was mit unserem auswärtigen Handel geschieht. Fremde Schiffe nehmen unsere Waaren wohin sie, diese fremden Schiffe gerade gehen und sie führen sie nur mit, wenn sie noch Platz neben dem was sie für andere Leute mitzunehmen haben. Sie können in dieser Weise nicht Handel treiben, das heißt Handel unter Duldung treiben, wenn es Ihnen gefällt! Das ist Handel treiben auf einer für Sie unvortheilhaften Grundlage. Deshalb können wir keine Zeit verlieren, uns Ablieferungswagen zu verschaffen.

In letzter Zeit ist viel hierüber gesprochen worden. Es ist gesagt worden, die Regierung sollte keinen Antheil daran nehmen. Sie müssen Privat-Kapital es thun lassen. Nun gut, gehen Sie voran. Ja, aber wir wollen nicht anfangen, ohne daß sie uns hilft.

Die Regierung will dazu Hülfe leisten, wo es eine Zeit lang mit Verlusten gethan werden muß, sie wird es so lange unter Verlust thun, bis die Route etablirt ist. Sie wird es dann privatem Kapital überlassen.

Es ist unbedingt nöthig jetzt, unsere neuen Verbindungen zu machen. Diese liegen im Süden von uns mit den großen und reichen Republiken. Zum ersten Male in meiner Erinnerung beginnen sie jetzt uns zu vertrauen und uns zu wünschen. Und es ist meine Hauptaufgabe, ihnen zu zeigen, daß nichts gethan wurde, es sei denn aus Freundschaft und gutem Willen geschehen. Sie wissen, daß es eine Zeit gab, wo Sie nur über England in bequemer Weise nach Süd-Amerika reisen konnten. Der Panama-Kanal giebt Ihnen jetzt eine gerade Linie von New-York nach der westlichen Küste von Südamerika. Diese bis jetzt so weit entfernt gelegene Küste ist uns jetzt näher als die östliche Küste je war.

Unmittelbar nach Schluß der mit vielem Beifall aufgenommenen Rede begaben sich der Präsident und seine Gattin und die Reisegesellschaft unter den Klängen des Sternenbannerliedes, welches die Menge stehend anhörte, nach dem Bahnhofe zurück und fuhren wieder nach Shadow Lawn, New-Jersey.

Die Convention der Getreidehändler begann gestern Vormittag im „Emerson-Hotel". Mayor Preston hieß die Besucher willkommen und theilte mit, daß ihnen zu Ehren der Rathhausthurm am Abend illuminirt werden würde.

In der Vormittagssitzung wurden nur die üblichen Begrüßungs-Ceremonien erledigt. Eine weitere kurze Geschäftssitzung wurde Abends gehalten. Die Hauptgeschäfte werden heute erledigt.

Der Weltkrieg heute vor einem Jahr.

26. September 1915.

(Nach dem Bericht des Deutschen Generalstabs.)

Die Engländer und Franzosen setzen ihre Angriffe an der Westfront fort, jedoch verlaufen dieselben resultatlos. Im Armentiers-Arras-Abschnitt sind die Deutschen schon zu Gegenangriffen geschritten.

Deutsche Flieger bombardiren die russischen Kriegsschiffe im Meerbusen von Riga erfolgreich.

Luzk wird von den Oesterreichern wieder besetzt.

Laßt Euch registriren.

Heute ist der erste Tag. — Jeder stimmfähige Bürger sollte seine Partei-Affiliation angeben, um im nächsten Jahre an den Primärwahlen Theilnehmen zu können.

Jeder stimmfähige Bürger Baltimore's sollte heute darauf sehen, daß er sich registriren läßt, um bei der nächsten Wahl mitstimmen zu können. Die Listen vom letzten Jahre sind nicht mehr gültig und jeder Stimmgeber muß sich von Neuem in die Registrir-Bücher eintragen lassen. Alle Personen, welche in der letzten Zeit hier aus anderen Staaten zugezogen sind und stimmfähig sind, müssen im Superiorgericht ihre Absicht erklären, daß sie nächstes Jahr mitstimmen wollen, sonst werden sie auch nächstes Jahr nicht zur Registrirung zugelassen. Dieses Jahr können solche Personen nicht stimmen. Die Registrir-Büreaus sind in jedem Prezinkte von Mittags 12 Uhr bis heute Abend 10 Uhr offen. Desgleichen sind die Büreaus auch orgen noch offen. In den Counties findet eine Neuregistrirung nicht statt, doch sind die Büreaus dort auch heute offen, um neue Stimmgeber aufzunehmen.

Für die Stimmgeber ist es höchst rathsam, ihre Parteizugehörigkeit anzugeben, damit sie in der Lage sind, nächstes Jahr an den Primär-Wahlen Theil zu nehmen, die besonders in Baltimore von großer Wichtigkeit sein werde. Wenn sich ein Bürger als Demokrat registriren läßt, dann ist er nicht verpflichtet, bei der allgemeinen Wahl auch das demokratische Ticket zu stimmen, denn die Abstimmung ist geheim und Jeder kann bei der Hauptwahl stimmen, wie er es für recht hält. Aber es ist nothwendig, daß ein Stimmgeber sich als Demokrat oder Republikaner registriren läßt, wenn er bei der Primär-Wahl an dem Aufstellen von passenden Candidaten für die nächste Staatsgesetzgebung Theil nehmen will. Desgleichen wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ein stimmberechtigter Bürger, der sich nicht registriren läßt, zu keinem öffentlichen Amte, und wenn es auch nur als Straßenfeger ist, angestellt werden darf. Wer sich als unparteiisch registriren läßt, darf an den Primärwahlen nächstes Frühjahr nicht Theil nehmen.

Die demokratische Stadtorganisation hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Hrn. Daniel J. Loden eine Versammlung im Lokale des demokratischen Clubs an der Nord-Liberty-Straße, in welcher die Erschienenen aufgefordert worden sind, mit der größten Sorgfalt darauf zu sehen, daß die Demokraten sich prompt registriren lassen.

Schiffskarten
von und nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn über Rotterdam und New-York. Geldsendungen nach Europa.
Theo. H. Diener & Co.,
217 Ost-Baltimore-Str.,
(März13—) 243 Süd-Broadway.

Herr Stimmgeber

Das Prinzip der Prohibition ist dasselbe als das des größten Despotismus, welches die Annalen der Menschlichkeit geschändet hat. Es ist die vollständige Uebergabe der persönlichen Freiheit, und das genaue Gegentheil natürlicher Rechte.

Jetzt ist dieses, und nichts anderes als dieses, als öffentliche Politik in den Vordergrund gestellt, und in einigen Lagern als solche behandelt, in einem Land, in welchem die Freiheit dem demüthigsten Bürger feierlich garantirt ist!

Stimmt gegen Prohibition.

—und helft Baltimore wachsen.